

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüler

(Nachdruck verboten)

Dorival von Armbrüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und jeweils nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Um endlich Ruhe zu bekommen, beauftragt Armbrüster das Detektivbüro Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Stattdessen wird er selber von einem Angestellten dieses Instituts mit Verhaftung bedroht. Er holt den Mann nieder und flieht in ein Auto. Da er sieht eine Angebetete von ihm die ihn ebenfalls für Schnepfe hält und von ihm verlangt, daß er bei einem Herrn Labnein eindrehe und ein Dokument stelle, das ihrem Vater gefährlich werden könnte. Dorival willigt ein und nimmt Labneins Brieftasche mit dem Dokument gewaltsam an sich und macht sich davon. Der Überfall auf Labnein wird nun allgemein dem berüchtigten Schnepfe zugeschrieben. Seine Angebetete ist begeistert von seiner Tat. Sofort wird der richtige Schnepfe vom Detektivbüro Prometheus verhaftet. Armbrüster begegnet ihm in dem Augenblick, in dem Schnepfe aus einer Haft flüchtet. Gleich darauf wird Armbrüster, den man für den Ausreißer hält, festgenommen. Der Fortzug läßt sich rasch auf und endet damit, daß Armbrüster dem Institut seinen Auftrag entzieht. Schnepfe erscheint nunmehr bei Armbrüster und begibt sich darüber, daß er für den Raub Armbrüsters verantwortlich gemacht wird. Sie eignen sich dahin, daß Schnepfe gegen Entschädigung das Verbrechen auf sich nimmt. Schnepfe läßt Armbrüster darüber auf, daß ihre Technikheit die natürliche Folgerichtigkeit der Beerdigung ist, da Schnepfe ein Halbbruder Armbrüsters ist. Armbrüster macht nun beim Konsul Rosenberg Besuch. Ruth, die in ihm ihren Einbrecher erkennt, weigert sich, mit ihm zusammenzukommen. Ihrem Vater gesteht sie, daß sie ihm liebt. Dann beginnt sie systematisch nach dem Manne zu forschen, den sie immer noch für den Verbrecher hält.

Sie hatte absichtlich den Namen des Herrn von Armbrüster genannt, obwohl sie immer noch nicht ganz sicher wußte, ob er wirklich jener Herr gewesen war, der am Tage nach dem Vorfall mit dem Beamten des „Prometheus“ im Hotel erschienen war, um die Verwechslung aufzuklären. Sie wollte durch die Nennung des Namens dem Direktor Zahn Gelegenheit geben, sie zu berichtigten, wenn ihre Annahme nicht zutraf.

Aber der Direktor des „Prometheus“ dachte gar nicht daran, sich über den Namen des Herrn von Armbrüster zu äußern oder sich gar auf eine nähere Besprechung jenes fatalen Vorfalls einzulassen!

„Meine Gnädigste,“ sagte er und blickte in nervöser Ungeduld auf seine Taschenuhr, dadurch seiner Besucherin andeutend, daß seine Zeit knapp bemessen sei, „ich weiß jetzt, um was es sich handelt. Ich werde, wenn Sie es wünschen, eingehende Nachforschungen über jenen, mir völlig unbekannten Vorfall anstellen lassen und vor allen Dingen auch unter der großen Anzahl meiner Beamten nach demjenigen suchen, den Sie zu sprechen wünschen. Nun ist es möglich, daß dieser Beamte gar nicht mehr in meinen Diensten steht. Solche Leute wechseln ihre Stellungen von heute auf morgen. Wenn Sie mir den Auftrag erteilen wollen, die Ermittlungen

anzustellen, so hoffe ich, Ihnen in spätestens acht Tagen alles das mitteilen zu können, was Sie zu wissen wünschen. Ich würde, wenn nicht besondere Umstände eintreten, die die Sache verteuern, meine Bemühungen nur mit zweihundert Mark in Rechnung bringen. Es ist Gebrauch, daß bei solchen Aufträgen die Hälfte im voraus bezahlt wird.“

Ruth geriet durch diese Forderung des Herrn Direktor Zahn einigermaßen in Verlegenheit.

Sie hatte sich die Ermittlung der Adresse jenes Beamten so einfach gedacht. Nun sollte sie sich noch acht Tage gedulden! Und zweihundert Mark hatte sie auch nicht bei sich. Aber die Sache war ihr zu wichtig, als daß sie nicht alle Hindernisse gern überwunden hätte. Wozu hatte man schöne und kostbare Ringe?

„Ich gehe auf Ihre Bedingungen ein“, erklärte sie dem Direktor, zog einen Brillantring vom Finger und reichte ihn dem geschäftstüchtigen Leiter des Instituts „Prometheus.“

„Bitte, lassen Sie diesen Ring von einem Ihrer Angestellten auf das Leihhaus bringen. Er soll darauf zweihundert Mark entnehmen. Die können Sie als Honorar behalten. Den Pfandchein und die Auskunft hole ich mir in acht Tagen.“

Sie gab ihre Adresse an und verließ, von Direktor Zahn bis an die Türe begleitet, die Geschäftsräume des „Prometheus.“

*

Schon vier Tage später erhielt Ruth von dem Meisterdetektiv den schriftlichen Bescheid, daß er den Beamten ermittelt habe, der im März dieses Jahres im Hotel Kaiserhof jenen Auftritt mit Herrn von Armbrüster gehabt habe. Der betreffende Beamte, Herr Crustus, würde dann und dann im Institut „Prometheus“ anwesend sein, um Fräulein Rosenberg mündlich zu berichten.

Fräulein Rosenberg ging hin. Schleunigst!

Und Herr Crustus erzählte ihr lange von dem Freiherrn von Armbrüster und seinem Doppelgänger Emil Schnepfe. Was Herr Crustus nicht wußte, konnte sich Ruth sehr leicht ergänzen.

Jetzt war alles sonnenklar!

Schlüß folgt.



„Ein lieber Herr, dieser Herr von Armbrüster!“ schloß Crustus und dachte dankbar an das Schmerzensgeld. „Aber eines ist nicht schön von ihm gewesen: Daß er mir durchaus nicht sagen wollte, wie er es angestellt hat, an dem Abend unbemerkt aus dem Kaiserhof herauszukommen!“

Ruth hätte Herrn Crustus aufklären können . . .

So sonnenklar war alles jetzt!
Und Ruth fachte einen Entschluß —

16.

Der Oberbold über alle lustigen Zufälle machte in dem Winkel zwischen Dorivals Schreibtisch und der Fensterwand die tollsten Sprünge und lachte sich halbtot.

Das hatte er wieder einmal sein gemacht — *

Denn Dorival hatte soeben einen Brief erhalten. Der Brief war sehr kurz:

„Geehrter Herr von Armbrüster! — Ich bitte Sie, mich heute nachmittag um fünf Uhr an der bekannten Ecke bei dem bewußten Café zu erwarten — .

Ruth Rosenberg.“

„Fabelhaft!“ sagte dieser Herr von Armbrüster.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 2